Nr. 15 Mittwoch, den 19. Januar 1916 Gegründet 1859

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigeteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:
Jeden Samstag: Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft" oder „Lustige Welt"

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Uebereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 8

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Januar 19.

In den Südvogesen stürmen unsere Truppen die französische Stellung auf dem Hartmannsweilerkopfe und nehmen eine französische Alpenjägerkompagnie gefangen.

Bei Arras wird dem Feinde ein Schützengraben von 200 m Länge entrissen; in den Argonnen stellenweise ein Geländegewinn bis zu 500 m Tiefe erzielt; in den Vogesen wird nördlich Sennheim der Hirzstein genommen.

Deutschland.

Graf Haeselers Geburtstag.

Berlin, 19. Jan. Aus allen Artikeln, die dem Feldmarschall Grafen Häseler zu seinem heutigen 80. Geburtstag gewidmet werden, geht hervor, daß Häseler zu den volkstümlichsten Erscheinungen Deutschlands gehört. Ein göttliches Geschick hat ihm, wie der „Berliner Lokalanzeiger" schreibt, gestattet, die Ernte zu sehen, die er während seiner langen Dienstzeit in das Heer gesät hat. Namentlich sein Wirken als Kommandierender General des 16. Armeekorps in Metz findet allgemeine Anerkennung. Unermüdlich, immer auf der Grenzwacht, Tag und Nacht im Dienst, hat er hier wahrhaft Großes geleistet. Er war der Abgott seiner Soldaten. Im Geheimen schimpften sie alle über ihn, da er ihnen keine Ruhe bei Tag und Nacht ließ. Dann aber rühmten sie ihn wieder, weil er nichts verlangte, was er nicht dreimal selber leistete. Die Franzosen pflegten ihn seit seiner Lothringer Zeit nicht ohne Gruseln zu nennen. Als er sich vom aktiven Dienst zurückgezogen hatte, wandte er seine Teilnahme der schulentlassenen Jugend, den Pfadfindern, zu. So arbeitete er mit in Krieg und Frieden zum besten des Vaterlandes. — In der „Freisinnigen Zeitung" heißt es: Der Organisator und Förderer unserer Jugendwehr, die mit tiefer Verehrung zu ihrem Meister aufblickt, hält mit Worten höchsten Lobes für die im Kriege bewährte Tapferheit der Jungmannschaften nicht zurück. Es ist der größte Wunsch des greisen Helden, noch viele Ruhmestaten der Jungmannschaften miterleben zu können.

Austausch von Geiseln.

Genf, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Zehn zum Austausch bestimmte deutsche Geiseln, welche in Frankreich interniert waren, kamen mittags hier an, darunter befinden sich der frühere deutsche Konsul in Tunis Barru und Gemahlin, Prof. Kaufmann, Dr. Kaiser und andere Persönlichkeiten. Sie erklären, daß sie sich über die Behandlung in Frankreich nicht zu beklagen hatten.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Amtlich wird verlautbart: 18. Jan. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehende Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachfeldes einen vollen Sieg davon getragen. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen eine örtliche oft vielfache Ueberlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Jänner, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten Kampf. Russische Truppenbefehle, Aussagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihres Südheeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Fronten angesetzt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammensetzung nach haben am Sieg in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind zieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien.

Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf und im Görzischen fanden stellenweise lebhaftere Geschützkämpfe statt.

Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern Nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen noch Virpazar und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertr. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen starken Angriff gegen Ancont, wo Bahnhof, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingerückt.

Flottenkommando.

Die Waffenstreckung Montenegros.

Die Kapitulations-Verhandlungen.

Wien, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Die „Neue Freie Presse" meldet aus authentischer Quelle über die Verhandlungen mit Montenegro:

Am 13. Januar erschienen bei unseren Vorposten zwei montenegrinische Minister und ein Major der Artillerie. Sie sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Der Wunsch wurde an eine kompetente Stelle weitergegeben, und es erfolge der sofortige Bescheid: Die erste Voraussetzung für die Einleitung und zur Weiterführung der Verhandlungen sei bedingungslose Waffenstreckung der montenegrinischen Armee. Beide Minister blieben in Cetinje; der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch Mittelspersonen. Unter den Waffen, die Montenegro niederlegen muß, werden alle modernen Feuerwaffen im Sinne der europäischen Heerestechnik, auch jene Waffen und Erbstücke die jeder männliche Montenegriner trägt, verstanden. Die wehrhaften Montenegriner werden in größeren Trupps zusammentreten und die Waffen buchstäblich niederlegen. Die Kontrolle für die Waffenniederlegung besteht darin, daß unsere Truppen eine strategische Waldstreifung vornehmen werden, so daß ganz Montenegro als großer Wald aufgefaßt und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit nicht irgendwo sich Banden bilden und den Guerillakrieg auf ihre eigne Faust fortsetzen.

Sodann wird die männliche waffenfähige Bevölkerung in bestimmte Gegenden verwiesen, was wahrscheinlich bis in die Höhe des Greisenalters hinauf notwendig sein wird. Die montenegrinischen Frauen haben sowohl als Kombattanten, wie im ganzen Etappendienst am Kriege teilgenommen. Allerdings stellt schon seit einiger Zeit König Nikita die Auszahlung der Löhne ein, worauf viele Frauen in die Heimat zurückkehrten, wohin ihnen auf einen zeitweisen Urlaub die Familienväter folgten, um den Unterhalt ihrer Familien wenigstens für einige Zeit sicher zu stellen. Die Frauen werden ausnahmslos in einzelnen Ortschaften belassen. Zur bedingungslosen Waffenstreckung gehört auch die Uebergabe sämtlicher Städte und Ortschaften, die Uebergabe aller Verkehrsmittel und namentlich der Eisenbahnen.

Türkei.

Heeresberichte.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Irakfront keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Gegend von Cheikh Said bemerkt wurde.

Nimm hin das heilige Schwert.

50) Roman von Karl August Rinck.

Copyright by Grethlein u. Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

Dann aber kam es wie eine plötzliche Ruhe über sie. Langsam richtete sie sich zum Knien auf, mit gefalteten Händen. Und ihr Kopf wandte sich nach der halb geöffneten Tür des kleinen Salons. Ihre Augen suchten durch den Türspalt den kleinen Schreibsekretär Marie-Antoinettes, der Leidenskönigin. Die Sonne lag auf seinem gebleichten Holz und ließ es glänzen im müden Glanz seines Alters. Ohne den Kopf abzuwenden, erhob sie sich und ging festen Schrittes hinüber. Dort nahm sie den vergoldeten Schlüssel, den sie im Innern eines Kissens versteckt hielt, und öffnete die Schublade mit den Briefen.

Sie war leer.

In fieberhafter Hast begann sie die übrigen Fächer zu durchsuchen. Von den Briefen fand sich nicht eine Spur.

Entgeistert starrte sie in die offenen Fächer. Dann glitt ihr Blick sinnend ins Weite . . .

Sie läutete dem Diener.

„Vor einigen Tagen sagten Sie mir, Frau Marchand habe während meiner Ausfahrt auf mich gewartet und sei dann wieder gegangen."

„Ja, Eure Hoheit."

„Wo wartete Madame?"

„Im Salon nebenan."

„Es ist gut. Ich bin heute für niemand zu Hause. Hören Sie? Für niemand."

„Sehr wohl, Eure Hoheit."

In der äußeren Ruhe eines Menschen, der mit höchster Anspannung eines Geistes auf die letzte Möglichkeit seiner Rettung sinnt, ging Ginette lange in den beiden Salons auf und nieder. Die Welt ihrer Umgebung schien versunken für sie. Nur einmal horchte sie auf. . . hatte nicht unten die Pförtnerglocke geklungen? Sie sah nach der Kaminuhr . . . Das war die Stunde, zu der er vormittags oft kam. Und dann wandelte sie wieder, hinauf und hinab, den Blick weltentrückt, wie eine Träumende . .

So vergingen ihr an die zwei Stunden. Von Basiles Zimmer tönte leise das Glockenspiel seiner Standuhr herüber, das Mittag verkündee. Es war ein altes Schäferlied das der Prinz jedesmal leise mitgesummt hatte, aus alter Gewohnheit, ob er vergnügt oder traurig war.

Von 1—2 war die Stunde, wo Dionyse Marchand Audienz erteilte. Der Gewaltige pflegte dies in einem großen, leeren Raum zu tun, wo er, wie Napoleon mit verschränkten Armen am Kamin lehnend, die ihr Anliegen Vortragenden vor sich stehen ließ. Nur Damen bot er den einen vorhandenen Stuhl an.

Heute war das Wartezimmer dicht gedrängt voll. Aber es wurde halb drei, ohne daß Marchand Befehl zum Beginn der Audienz erteilte. Denn in seinem Privatkontor hielt ihn noch der Herr aus London zurück, der auf einem langen, grün bezogenen Tische enge Reihen von blanken Pfundstücken aufzählte. Er war gerade damit zu Ende, als ein Diener einen Briefumschlag ohne Aufschrift hereinbrachte.

Marchand riß ihn auf und traute seinen Augen nicht . . . Geneviève Prinzesse de Cadignan, née de Fontenay, las er auf der darin befindlichen Karte. Ein breites Schmunzeln der Genugtuung ging über sein rotes Gesicht. Er steckte die Karte ein und rieb sich vergnügt die Hände.

„Jean, schicke alle Bittsteller weg. Führ' die Dame herein."

Ginette trat ein, dicht verschleiert, in einem Mantel aus Seal, die Hände in einem großen Muff. Marchand kam ihr nicht einen Schritt entgegen, sondern lehnte in der Nähe des Tisches mit den Goldstücken an einem Bücherschrank, mit der Miene eines gnädigen Königs.

„Was verschafft mir die ungewöhnliche Ehre, Madame?"

Ginettes Lippen blieben geschlossen. Hinter dem dichten Flor des Schleiers glomm der Glanz ihrer fest auf ihn gerichteten Augen wie von dunklem Metall. Da löste sich ihre Rechte aus der Tiefe ihres Muffs. Und einen Augenblick später hallten drei Schüsse. Im Fall den goldenen Tisch mit sich reißend, stürzte Marchands schwerer Körper zu Boden. Die Goldstücke fielen wie ein Regen klirrend über ihn her, und dieses Klirren war wie das Kichern des goldenen Teufels, der die ihm verschriebene Seele des Sterbenden in Empfang nahm.

XIV.

Die Tat der Prinzessin von Cadignan hatte in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt. Eine Woche lang bildete sie das Tagesgespräch in allen Salons Europas, in allen Kaffeehäusern, überall, wo sich Menschen zusammenfanden. Viele Zeitungen und Zeitschriften brachten das Bild der schönen Mörderin täglich etwas Neues über ihre Person, ihre Tat, den Fortgang der Untersuchung. Ginette war eine Weltberühmtheit geworden.

Die Tat selbst wurde auf das verschiedenste kommentiert. An Beweggründe rein persönlicher Art dachte niemand. Das Geheimnis hatte Marchand mit in sein pompöses Erbbegräbnis genommen, und seine Frau schien es bis heute gleichfalls gewahrt zu haben. Vielleicht, daß sie sich am Schicksal ihres Gatten eine Lehre genommen. Es gab Leute, die das Geschehene als das Werk eines in gewissen, in Frankreich beglaubigten hohen deutschen Beamten, und die Prinzessin als sein Opfer bezeichneten. Namen nannte man nicht. Vor der großen Oeffentlichkeit aber stand die Mörderin, nach ihren eigenen Aussagen vor dem Richter, als die fanatische Dienerin ihres Landes da, die das Heil seiner Zukunft in einer Aussöhnung mit dem mächtigen deutschen Nachbar, im Krieg seinen Untergang und in Marchand seinen Verführer zum Bösen sah. Die von ihr angegebenen Beweise seiner verbrecherischen Agitation als bestochener Diener des Auslandes gaben ihren Verteidigungsgründen volle Glaubhaftigkeit, ja stempelten sie selbst in den Augen gesinnungstüchtiger Patrioten zu einer Art Nationalheldin, einer zweiten Charlotte Cordnay, die das Großkreuz der Ehrenlegion, nicht aber Haft verdiene: Und was ihrer Tat an mildernden Umständen zu fehlen schien, das gas ihr Rang, ihre Jugend und ihre Schönheit; ihr Ruhm, die anmutigste Frau ihres Landes zu sein. —

Was sie als den alleinigen Zweck ihres Handelns vorgab und auch vor ihrem Gewissen als solchem mit für sich geltend machen durfte, schien in der Tat seiner Verwirklichung ein gut Stück näher gebracht. Denn die deutsch-französische Frage war durch den „politischen Mord" ins hellste Licht des Tages gerückt. Die Zeitungen, die ihr das Wort redeten, die Männer, die sich einsetzten für sie, durften mit lauter Stimme sprechen und gewiß sein, gehört zu werden. Kein Marchand schrie ihre Worte mehr nieder. Nur einmal noch spukte sein Geist; im Leitartikel des 1. Januar 1914, unter der Ueberschrift: „Das Jahr der Erfüllung". Er war im weihevollen Ton einer Kanzelrede gehalten und versicherte, auch das große Rom sei an der Zahl 7 zugrunde gegangen. 14 aber sei 2×7. Deutschland werde nun also endlich Roms Schicksal finden.

(Fortsetzung folgt.)

An der Kaukasusfront leisten unsere Truppen heldenhaften Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Arras und Ib ausführt. Dieser Widerstand ermöglicht es, ein Zusammenwirken unserer auf den Flügeln stehenden Truppen mit denen der Mitte trotz heftiger anhaltender Schneestürme zu sichern.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Konstantinopel, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront wurden die Russen, die infolge unserer heftigen Angriffe bedeutende Verluste erlitten, wegen der Verstärkungen, die wir jüngst erhalten haben, gezwungen, ihre Angriffe auf der ganzen Front einzustellen. Trotz der achttägigen sehr heftigen Angriffsbewegungen seitens weit überlegener feindlicher Kräfte blieb die Lage ohne bedeutende Aenderung für uns günstig.

Sonst nichts Neues.

Griechenland.

Ultimatum der Alliierten.

Sofia, 18. Jan. (T. U.) Nach einer Athener Meldung haben laut B. Z. England und Frankreich neuerdings der griechischen Regierung eine befristete Note überreicht, die tatsächlich einem Ultimatum gleichkommt. Sie verlangen, Griechenland solle binnen 48 Stunden allen diplomatischen Vertretern und Konsuln des Vierbundes die Pässe zustellen, widrigenfalls der Vierverband die zur Wahrung seiner Interessen für nötig erachtenden Schritte unternehmen werde.

Deutsche Flieger.

London, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Die „Daily Mail" erfährt aus Saloniki, daß die Engländer am 11. Januar in der Orfano Bay östlich Saloniki ansehnliche Verstärkungen gelandet haben. Deutsche Flieger besuchten täglich das Lager bei Zeitelik (?) und ließen Bomben fallen. Elf Personen seien verwundet worden.

Protest.

Wien, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Wie das „Fremdenblatt" erfährt, legte die österreichisch-ungarische Regierung bei der griechischen Regierung Protest gegen die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Korfu ein.

Serbien.

London, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Die „Times" erfährt aus Paris, daß die serbische Regierung binnen kurzem sich in Aix en Provence niederlassen wird.

Italien.

Bern, 18. Jan. (Priv.-Tel.) Der Abgeordnete Bissolati teilte dem römischen Vertreter der Zeitung „Morningpost" mit, Italien werde den Krieg nicht fortführen können, da die Engländer nicht verstünden, daß die norditalienischen Fabriken schließen müßten und Tausende arbeitslos gemacht würden, wenn nicht England endlich Kohlen zu annehmbaren Preisen liefere.

Vom Seekrieg.

Verschärfung der Blockade gegen Deutschland.

Newyork, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post" teilt mit, daß Präsident Wilson aus London von Botschafter Page und Oberst House die Nachricht erhalten habe, die Durchführung der Blockade gegen Deutschland werde binnen kurzem verschärft. Es werde bald eine lange Note als Antwort auf die amerikanische Note vom Oktober abgeschickt.

Amerikanische Note an Oesterreich.

London, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) „Daily Chronicle" meldet aus Newyork: Der Washingtoner Korrespondent des „New York Herald" berichtete, die Regierung bereite eine Note an Oesterreich-Ungarn vor, in der für die Beschlagnahme eines Tankdampfers und von Petroleumvorräten durch ein U-Boot Entschuldigungen und Schadenersatz verlangt wird.

Aufgebrachtes Schiff.

Kopenhagen, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Drei Fischer, die an der Nordküste von Fünen fischten, sahen heute Mittag einen deutschen Torpedojäger, der mit westlichem Kurs das Kopenhagener Schiff „Kiew" mitführte. „Kiew" war gestern von Kopenhagen nach Liverpool mit Stückgut abgegangen.

Schiffsunglück.

London, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Der Passagierdampfer „Rijndam" der Holland Amerika-Linie befindet sich mit beschädigtem Bug auf dem Wege nach Gravesend. Schlepper stehen ihm bei. Alle Passagiere sind in Sicherheit; drei Heizer tot, vier verwundet.

Notiz: Es wird in der Depesche nicht gesag, ob der Dampfer auf eine Mine stieß oder auf andere Weise Havarie erlitt.

Reichstag.

32. Sitzung.

Dienstag, 18. Januar, vormittags 10 Uhr.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Am Bundesratstische: Staatssekreär Helfferich.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag auf

Vertagung des Reichstages

bis zum 15. März.

Abg. Scheidemann (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß die Etatsberatung bevorsteht und dafür nur eine kurze Zeit bis zum ersten April vorliegt.

Staatssekr. Dr. Helfferich: Es soll schon früher vorgekogmmen sein, daß die Etats nicht rechtzeitig fertiggestellt wurden. Die neuen Steuern werden im wesentlichen einen provisorischen Charakter tragen. Vor dem 15. März kann die Regierung die neuen Vorlagen nicht fertigstellen.

Abg. Bassermann (Ntl.) Daß die neuen Steuern einen provisorischen Charakter tragen werden, dahinter möchte ich ein Fragezeichen machen. Vielleicht könnte die Steuervorlage schon vorher veröffentlich werden.

Abg. Ledebour (Soz.): Wir müssen ausgiebig Zeit für die Beratungen der Etats haben; der 15. März ist viel zu spät.

Nach weiterer unwesentlicher Erörterung wird der Vertagung zugestimmt. Es folgt die Beratung der Resolution über die

Zensur.

Abg. Dittmann (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zensur. Die Beschränkungen der Presse sind ungeheuer. In Halle ist einer Zeitung sogar die volle Veröffentlichung des Reichstagsberichtes untersagt worden. Als der Krieg begann, hat der Reichskanzler schöne Worte gesagt und wunderbare Versprechungen gemacht, keine bisher ist eingelöst. Die ersten Verordnungen sollten nur der Mobilmachung dienen, sie blieben aber auch nachher in Kraft. Statt Gesetz herrscht Willkür im öffentlichen Leben. Der preußische Minister Loebell arbeitet in seinem Erlasse schon den künftigen Wahlen vor. Gleichzeitig wird der Presse verboten, zu diesem offiziösen Artikel Stellung zu nehmen. Das ist politisch Unmoral. (Vizepräsident Dove rügt diesen Ausdruck). Alle diese Maßnahmen laufen darauf hinaus, an Stelle von Parlament und Presse die administrative Willkür nach russischem Muster zu setzen. Das bayerische Kriegsministerium stößt in dasselbe Horn, wie die preußischen Generalkommandos. Die Völker in England, Frankreich und Rußland denken wie das unsrige nicht an Eroberung, sondern an Frieden, ihre Stimme wird aber durch die allgemeine Militärdiktatur unterdrückt; deshalb fort mit dem Belagerungszustand.

Abg. Gerstenberger (Ztr.): In Bayern hat sich die sozialdemokratische Presse einer Freiheit erfreut, um die sie andere Zeitungen beneiden. Der Burgfrieden wird ja manchmal merkwürdig ausgelegt, indem der Angreifer im Vorteil ist und der Angegriffene sich nicht wehren darf. Die Erörterung der Friedensziele dürfte kaum die vom Vorredner erhofften Folgen haben, dagegen sollte die Diskussion über die Volksernährung nicht unterbunden werden. Wir wissen ja, daß wir durchhalten können. Die Präventivzensur ist in der Praxis für Zeitungen nicht durchführbar und schädigt die Betriebe schwer, noch schwerer natürlich das Verbot.

Abg. Fischbeck (F. V.): Es ist nicht rechtzeitig dafür gesorgt worden, daß die Militärgewalt scharf von der bürgrelichen Rechtssphäre abgesondert wurde. Frielich konnte niemand einen so langen Krieg voraussehen. Es fehlt aber eine Zentralstelle für die Zensur. Durch die Mängel der Zensur ist viel Schaden gestiftet. Die Zensur ist auch oft ungerecht und ungleichmäßig, so z. B. in der Frage der Erörterung der Friedensziele.

Abg. Stresemann (Ntl.): Der Erlaß des Ministers von Loebell fordert zur schärfsten Kritik heraus. Man kämpft hier nicht offen, sondern sucht hinten herum die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Wenn man die heutigen Fälle der Zensur gehört hat, ist es schwer, keine Satire zu schreiben. Das sind doch keine Einzelfälle mehr, das ist ein ganzes System. Das Stärkste ist aber, wenn auch die Berichte des Reichstages unter Zensur gestellt werden. Der Begriff Burgfrieden wird jetzt sehr einseitig ausgelegt. Man hat unser Volk nur sehr einseitig von der Stimmung des Auslandes unterrichtet.

Wir sollten die Erörterung der Steuerfrage hier so lange aussetzen, bis auch ihre Besprechung in der Presse erlaubt ist. Die Erörterung der Baralongfrage im Reichstage wirkte wie eine befreiende Tat, es sollte auch die Diskussion über die Haltung der Vereinigten Staaten freigegeben werden, ebenso die Erörterung der Friedensziele. Ich kann mir nicht erklären, wo hier das Staatsinteresse gefährdet werden könnte.

Abg. Dr. Oertel (Kons.): Den Wunsch, die Freiheit der Presse schon jetzt wiederherzustellen, teilen wir nicht. Die Gefahr ist noch nicht so weit geschwunden, daß der Belagerungszustand aufgehoben werden könnte. Die kommandierenden Generäle wissen ihre Machtbefugnisse auch in wohltuendem Sinne zu gebrauchen. Auch gegen die Schundliteratur haben die Verfügungen der Kommandierenden Generale günstig gewirkt. Einige Presseeingriffe mögen zu beanstanden sein, aber vor allem müssen wi die Einheitlichkeit der Zensur den Burgfrieden zu wahren von uns als sehr drückend empfunden. Es ist nicht möglich, nach der jetzigen Handhabung der Zensur den Burgfrieden zu wahren. Ueber die wichtigsten Dinge darf man nicht schreiben, wie seinerzeit über den Treubruch Italiens und die Neutralität Amerikas; auch in der Erörterung der Kriegsziele müssen wir freien Spielraum haben.

Abg. Mertin (Rp.): Die Provinzpresse hat in diesem Kriege sich ebenso patriotisch wie selbständig gezeigt. Trotzdem ist die Zensur nicht zu entbehren. Die Bestimmungen über die Polizeistunde könnten auch in den Frieden hinüber gerettet werden.

Abg. Spahn (Ztr.) Die Militärgewalt beruht auf dem Belagerungsgesetz. Eine Aenderung während des Krieges ist nicht angängig.

Abg. Heine (Soz.): Es ist unmöglich, den Belagerungszustand über alle Dinge der inneren Politik auszudehnen. Die gesamten Exekutionen sind einer einzigen Behörde übertragen, die dafür nicht die geeignete Vorbildung und Befähigung besitzt. Die Beschränkung der persönlichen Freiheit ist unglaublich; meist wird selbst bei Verhaftungen kein Grund angegeben. Auch die Gewerkschaften werden sehr behindert. Die Zensur ist eine unerschöpfliche Quelle des Humors und der Satire. Der Burgfrieden ist etwas großes und wer ihn stört, von dem rücke ich ab. (Ruf des Abg. Liebknecht: Wie sagen sie als Sozialdemokrat). Abg. Heine: Ja, das sage ich hier öffentlich (Abg. Liebknecht: Schämen sie sich. Rufe links: Schämen Sie sich lieber. Lärm.)

Vizepräsident Dr. Paasche: Herr Abg. Liebknecht ich rufe sie wegen dieser Bemerkung eines Kollegen zur Ordnung.

Abg. Heine fortfahrend: Wir lehnen Pläne ab, die den Krieg verlängern oder neuen Komplikationen führen müssen. Bleiben wir dabei, daß Deutschland nur einen Verteidgungskrieg führt.

Bilder aus friedlichen Tagen.

Am Hochkalter.

Von Walter F. L. Becker.

Nach längerem Steigen zwischen Schutt und Geröllmassen hatten wir den Fuß des Blaueisgletschers am Hochkalter erreicht. Der Gletscher lockt nicht nicht nur den Bergsteiger, der ihn traversiert, sondern bildet auch das Ziel einer Reihe von Touristen, die ihn besuchen, weil er der einzige in Oberbayern ist und sich ohne große Anstrengung erreichen läßt. Allerdings tritt in der jetzigen Jahreszeit nur ein Teil des Gletschereises in den höheren Regionen zutage, der weitaus größere Teil ist noch von Schnee bedeckt. Doch erhält auch der Tourist, der sich damit begnügt, ihn von unten zu betrachten eine Vorstellung von der Ausdehnung des Eisfeldes. Uns lockte es natürlich, die Bekanntschaft des Gletschers zu machen, zumal wir, ihn überschreitend, die höchste Spitze des Hochkalter erklimmen wollten. Wir legten die Steigeisen an und begannen den überaus lohnenden und anfangs ganz ungefährlichen Anstieg. Hinter uns tief unten im Tal lag, von der Sonne übergossen, die spiegelglatte Fläche des Hintersees, die ein Frühaufsteher mit einem Boot durchschnitt. Aber nach wenigen Minuten entschwand er unseren Blicken. Der Anstieg wurde zudem steiler und erforderte unsere volle Aufmerksamkeit. Links und rechts öffneten sich gähnende, fast lotrecht abfallende Gletscherspalten, die allerdings den, der einmal die prachtvolle blaugrüne Färbung des Eisergletschers —und dahin kommt ja bekanntlich ein großer Prozentsatz aller Alpenfahrer, die auf bequeme Weise einen Blick in die Gletscherwelt tun wollen — gesehen hat, enttäuschen dürften. Hier gähnt ihm ein grauweißer, kalter Abgrund entgegen. In der Mitte des Gletschers trafen wir auf die ausgewaschenen Spuren der Partie die 5 Tage vorher mit meinem Führer den gleichen Anstieg gemacht hatte. Wir folgten ihnen bis zur Randkluft. Die vielgerühmte und berüchtigte Randkluft des Blaueisgletschers, die mit als der schwierigste Punkt bei der Besteigung des Hochkalter gilt! Dafür charakteristisch ist auch, daß jeder vom Hochkalter Kommende in Berchtesgaden als erste Frage mit tödlicher Sicherheit die nach der Randkluft erhält.

Unter Randkluft versteht man einen durch den Abschmelzungsprozeß entstehenden Zwischenraum zwischen Fels und Schnee. Nicht selten gestattet die Randkluft, auf ihren Boden hinabzusteigen; in diesem Falle ist deren Ueberschreitung nicht schwierig. Gefährlich kann sie denn werden, wenn die Ränder stark abgeschmolzen und unterhöhlt sind. Mit letzten Umstande hatten wir zu kämpfen.

Die Hitze der fünf Tage, die zwischen der letzten Hochkalterbesteigung und der unsrigen lagen, hatte dermaßen erweiternd auf die Kluft gewirkt, daß wir schließlich nur durch ein gewagtes Kletterstückchen zum Ziele kamen. Aber noch stand uns ein hartes Stück Arbeit bevor. Wir umgingen den üblichen Anstieg von der Randkluft zum Gipfel und wählten einen etwas näheren, aber mühsameren mit steilen Schroffen und einigen kurze Kaminen. Nach vierstündiger Kletterei, (vom Fuß des Gletschers gerechnet) erschwert durch mehrmals vereiste Grifffspuren, hatten wir die Stelle erreicht, an der vor nicht allzu langer Zeit der früher höchste Gipfel des Hochkalter unter dem Einfluß der Witterung abbröckelte und in die Tiefe sauste. Jetzt starrt uns ein einziger für Menschen unbezwingbarer Schroffen mit glatter senkrecht abfallender Wand entgegen. Und es ist ur eine Frage der Zeit, daß auch der Grat, über den wir den nunmehr höchsten Gipfel erklommen, der Zerstörung des Wassers anheimfällt. Eine letzte Anspannung der Armmuskeln brachte uns ans heiß erkämpfte Ziel.

Nur der, welcher jemals einen Gipfel bestiegen hat, kann das unendliche Glücks- und Kraftgefühl nachempfinden, das einen beseelt wenn man den stolzen Bergriesen bezwungen zu seinen Füßen liegen sieht. Und dreimal glücklich der, dessen Mühe durch prächtige Fernsicht tausendfach belohnt wird! Er möchte niederknieen und in stummer Ergriffenheit den Schöpfer preisen.

Wir gehörten zu jenen Glücklichen. Nie in meinem Leben werde ich das unvergleichliche Bild vergessen, das sich unsern Augen in seltener Klarheit entrollte:

Oestlich in schier greifbarer Nähe das Watzmannhaus, dahinter das Hocheck, die Mittelspitze und mit ihrer charakteristischen Gesteinschichtung die steilabfallende Südspitze, auf der wir einige Tage früher bei gleich prächtiger Fernsicht kurze Rast hielt. Vom Hocheck aus hatte man uns erkannt, und nun begann lautes Jodeln und Tücherschwenken. Weiter in südlicher Richtung das Riesenschneefeld des Hochkönig, die endlose, teilweise noch tiefverschneite Fläche des steinernen Meeres mit seinen charakteristischen Erhebungen: in der Richtung Funtensee das Schottmalhorn; weiter nach dem Horizont die Seilpyramide der Schönfeldspitze, der Sommerstein und gegenüber das Breithorn. Dazwischen ein Einschnitt, der Uebergang vom Riemannhaus über die Ramseider Scharte nach Saalfelden. Dann der Hundstod, der jenem, der das steinerne Meer durchquert hat, durch seine eigenartige Gesteinsfärbung im Gedächtnis sein wird. Weiter im Vordergrund nach Westen zu die Loferer Steinberge und das Kaisergebirge. Und nun als Abschluß, am weitesten nach Süden vorgelagert, der eisgepanzerte Gürtel der Hohen Tauern mit den weißglitzernden Gletschern des Großglockner und Venedigermassivs. Nach Norden zu tief im Tal der Berchtesgaden, dahinter der langgezogene, nach Osten steil abfallende Kamm des Untersberges, endlich Reichenhall mit dem vielstiegenen Zwiesel.

Weiter nordwärts umzog sich der Horizont mit Gewitterwolken, nur im Süden leuchtete mit unendlicher Pracht die Hohen Tauern uns herüber wie zum Hohn für jene Berger, die tags zuvor auf der Giselabahn niedergeschlagen von ihrer Glockenbesteigung Nebel zurückkehrten.

Ihnen zum Troste konnte ich mit gleichangenehmen Enttäuschungen aufwarten, für mich doch zu gleicher Zeit von einer Nebel mißglückten Besteigung der Schönspitze mein Weg heimwärts nach Berchtesden. In der neunten Vormittagsstunde der eisige Wind machte eine längere Rast dem Gipfel leider unmöglich — rüsteten zum Abstieg. Wir trugen unsere Namen Gipfelbuch ein. Zum letzten Male schweifte meine Augen schönheitstrunken in die Runde um all die unvergleichlichen Bilder für spätere Zeiten dem Gedächtnis einzuprägen. Dann erforderte der Abstieg durchs Ofental zum Hintersee, wenigstens im Anfang, unsere volle Aufmerksamkeit. Einige Schneefelder boten günstige Gelegenheit zu rascher Abfahrt und willkommene Abwechslung und Erholung von einstündigem Geröllitreten.

Die Sonne hatte fast ihren höchsten Stand erreicht, als wir in Hintersee eintrafen. Eine längere Rast am kühlen Seeufer bildete den Abschluß des Tages. In später Nachmittagsstunde kehrten wir gestärkt am Körper und Geist nach Berchtesgaden zurück.

Wenn oft im Kreise der Kameraden im matten Schein der Lampen in den Unterständen den Heimatserinnerungen zum Austausch verlangen, dann steigen zwei Bilder aus meinen Bergen vor mir auf: Jener Abend am Lagerfeuer der Sennhütte und jener unvergleichliche Morgen in der erhabenen Gebirgseinsamkeit des Hochkalter!

Ende.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Ich kann unmöglich auf alle hier vorgebrachten Fälle eingehen. Nach der Reichsverfassung hat der Kaiser das Recht, den Kriegszustand zu verhängen, wenn die Sicherheit des Reiches bedroht ist. Die Bedrohung des Reiches dauert fort. Der Krieg wird gegen uns nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich und verleumderisch geführt. Deshalb ist doppelte Vorsicht in allen Aeußerungen geboten. Die Zensur ist lediglich eine Kriegsmaßnahme Ich muß auch die stellvertretenden Generäle gegen die Angriffe hier in Schutz nehmen. Redner bittet um Ablehnung der Resolution auf Aufhebung des Belagerungszustandes und der Zensur, und tritt für Beschränkung der öffentlichen Diskussion über das Steuerprojekt ein. Redner verließt zum Schlusse eine Regierungserklärung über Milderung der Gewerkschaftsparagraphen, über welche dem Reichstag noch eine Vorlage zugehen werde.

Abg. Waldstein (F. V.) spricht für einen fortschrittlich-nationalliberalen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes betr. die Forderung von Sicherheiten hinsichtlich des Eingriffs der Militärgewalt in das bürgerliche Leben.

Ein Schlußantrag wird angenommen

Abg. Liebknecht (Soz.) bemerkt zur Geschäftsordnung, daß über ihn hier eine skandalöse Zensur ausgeübt wird.

Präsident Dr. Kämpf ruft ihn zur Ordnung und entzieht ihm das Wort. Bei der Abstimmung werden die Resolutionen des Ausschusses angenommen, der oben erwähnte Antrag der Fortschrittler und Nationalliberalen an die Komission verwiesen.

Präsident Dr. Kämpf gedenkt noch der siegreichen Truppen und bringt, nachdem Staatssekretär Dr. Delbrück die Vertagungsorder verlesen hatte, das Hoch auf Kaiser und Vaterland aus, in welches das Haus lebhaft einstimmt.

Schluß ½6 Uhr.

Deutsche Fraktion.

Berlin, 18. Jan. (W. T. B. Nichtamtl.) Im Reichstage hat sich unter dem Namen „Deutsche Frakion" eine neue Fraktion gebildet, deren nachfolgende 28 Mitglieder beigetreten sind: Alpers, Dr. Arendt, Bauer (Pfarrkirchen), Behrens, Bruhn, von Brüneck, Dr. Burckhardt, Collhorn, Dörksen, Freiherr von Camp-Massaunen von Halem, Hegenscheidt, Herzog, Laux, Loescher, von Meding, Mertin, Mumm, Graf von Posadowski-Wehner, Rupp (Marburg), Freiherr von Schele, Schulz (Bromberg) Stubendorff, Frhr. von Wangenheim, Wamuth, Werner (Gießen), Werner (Hersfeld), Witt. — Die Fraktion wählte zum Vorsitzenden Frhr. von Camp-Massaunen, zu dessen Stellvertr. den Abgeordneten Schulz (Bromberg), zum 2. Vorsitzenden den Abgeordneten Werner (Gießen), zu dessen Stellvertreter den Abgeordneten Lic. Mumm, zum 3. Vorsitzenden den Abg. Frhr. von Schele, zu dessen Stellvertreter den Abg. Laux, zur Vertretung der Deutschen Fraktion im ältesten Ausschuß wurden die Abg. Freiherrn von Camp-Massaunen, Werner (Gießen), Freiherr von Schele gewählt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin. 19. Januar (TU.) Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern die umfangreiche Tagesordnung seiner Dienstagssitzung in knapp einer Stunde, um dann auf unbestimmte Zeit vertagt zu werden. Das Gesetz auf weitere Beihilfe zu Kriegswohlfahrtsabgaben der Gemeinden wurde an die verstärkte Budgetkommission verwiesen, eine Ergänzung zum Knappschaftskriegsgesetz an die Kommission für Handel und Gewerbe. Kurze Erörterungen knüpften sich nur an den Entwurf zur Förderung der Kriegsansiedlungen. Es sollen 100 Millionen zur Gewährung von Zwischenkrediten bei der Einrichtung von Rentengütern zur Ansiedlung von Kriegsbeschädigten zur Verfügung gestellt werden. Die Vorlage fand bei allen Parteien ungeteilte Zustimmung und wurde einer besonderen Kommission überwiesen.

Herrenhaus.

Berlin, 19 Januar. Im Herrenhaus gedachte der Präsident der Kapitulation Montenegros. Die Konservativen gaben eine Erklärung ab, die eine scharfe Spitze gegen die Regierung enthielt, weil sie angeblich durch ihre Zusage, nach dem Kriege das preußische Wahlrecht zu reformieren, den Burgfrieden gestört habe, auf dem sie sich bei der Beratung des Fideikommißgesetzes gestützt habe. Das Fischereigesetz ging an eine Kommission. Auch hier ist der Termin der nächsten Plenarsitzung noch nicht bekannt.

Lokales.

* **Das Kaiserin Auguste-Viktoria-Lyzeum** hielt heute eine Feier aus Anlaß der Waffenstreckung Montenegros ab. Die Ansprache hielt Direktor Blümlein. — Im Reiche fanden in den meisten Schulen Feiern statt; in Berlin fällt heute der Unterricht aus.

* **Sitzung der Preisprüfungsstelle.** Der Preisprüfungsstelle für Homburg, Dornholzhausen, Oberstedten und Gonzenheim lag in ihrer gestrigen Sitzung zunächst eine Anregung des Herrn Ministers des Innern vor, sich auch mit der Ermittelung der Preise für Volksgebrauchsgegenstände wie Schuhwerk, Unterkleidung und dergl. sowie auch für Ersatzgerätschaften für die beschlagnahmten kupfernen Wirtschaftsgeräte zu befassen. Man sprach die Erwartung aus, daß unsere Mitbürger, wenn sie glauben, daß ihnen in einem Geschäft unverhältnismäßig hohe Preise abverlangt werden, sei es für welche Ware es sei, sie es der Preisprüfungsstelle mitteilen würden, um eine Nachprüfung zu veranlassen.

Die Erhöhung der Bierpreise wurde besprochen und dieGründe für dieselbe mitgeteilt. Desgleichen die Erhöhung derPreise für Seife.

Für Marmeladen einigte man sich über die Höchstpreise, um deren Festsetzung die Gemeindevorstände ersucht werden sollen.

Mit der Prüfung der allmonatlich von den hies. Ladeninhabern einzureichenden Preisverzeichnisse wird eine besondere Kommission betraut, die über das Ergebnis berichten wird.

Die im Anschluß an diese Sitzung tagende **Lebensmittelkommission** setzte den Verkaufspr. für die neuerdings beschafften 25 Kisten österreich-ungarischen frischen Eier auf 18 Pfg. für das Stück fest. Die Eier werden im städtischen Laden verkauft werden. Jeder Haushalt erhält nicht mehr als 30 Stück für die Woche.

Für die der Stadt durch den Herrn Regierungspräsidenten überwiesene Auslandsbutter, deren Menge jetzt von 4 auf 10½ Zentner für die Woche erhöht worden ist, wird der Preis auf 2.76 ℳ für das Pfund festgesetzt. Die Auslandsbutter muß beim Verkauf in ausgeformten Stücken laut Bekanntmachung des Magistrats vom 30. Oktober 1915 mit dem Kontrollstempel der Stadt versehen sein.

Vom 19. d. M. ab gelangt neben Butter reines Schweineschmalz zur Ausgabe. Für die Zukunft, von Februar an, soll die Ausgabe von Schmalz und Butter im Interesse der Arbeitslöhne nur noch alle 14 Tage erfolgen. Es wird alsdann jedesmal 1 Pfund für den Haushalt ausgegeben werden.

Die Stadt hat 3615 Pfund Reis bestellt, welcher für 60 Pfg. das Pfund an Einwohner, die bis zu 31 ℳ Staatseinkommensteuer zahlen, abgegeben werden soll.

* **Freiwillige Papiersammlung.** Der Vaterländische Frauenverein veranstaltet im Laufe der kommenden Woche eine Sammlung von Papier, das anstelle von Lagerstroh verwendet werden soll und bittet, ihm alle entbehrlichen Zeitungen und Zeitschriften zu überlassen. Die Abgabe kann auch im Landratsamt beim Hausmeister erfolgen. Wir bitten der diesbezgl. Anzeige in diesem Blatt Aufmerksamkeit zu schenken.

* **Musikalisch-deklamatorischer Abend.** Gestern Abend fand in der Halle von Ritters Park-Hotel unter reger Beteiligung, worunter viele Offiziere, die im Hotel wohnen, ein musikalisch-deklamatorischer Gesellschaftsabend unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Holl und des Opernsängers Herrn Gareis, beide von der Frankfurter Oper, Frl. v. Branconi und Herrn Rittm. v. Eichel von den 18. Dragonern in Parchim statt. Die Vorträge fanden allgemein reichen Beifall.

* **Kurhaustheater.** Morgen abend geht auf vielseitigen Wunsch das Volksstück „Wo die Schwalben nisten. . . ." wieder in Szene. Das wirklich reizende Stück wird in der gleichen, allseitig tadellos befundenen Rollenbesetzung gegeben, wie vor einigen Wochen, so daß das Spiel wieder alle Erwartungen erfüllen wird. Wir stehen nicht an, den Besuch der Vorstellung jedem, der Ernst und Humor in guter Mischung liebt und sich einige wirklich schöne Stunden bereiten will, angelegentlichst zu empfehlen

* **Vortrag im Kurhause.** Der „Deutsche Krieger-Dank", Verein für Kriegerwohlfahrt läßt durch seine tätigen Mitglieder Vorträge mit lebenden Kriegs-Bildern, insbesondere auch lebenden Bildern über den jetzigen großen Krieg halten. Diese Vorträge sollen in bestimmten Zeiträumen und unter Berücksichtigung der weiteren Ereignisse und neuen Aufnahmen von den Operationen der Truppen wiederholt werden, sodaß Erwachsene und Kinder den Krieg miterleben. Die Veranstaltung findet am Freitag, den 21. Januar, abends 8½ Uhr im Kurhaus statt. Einlaßkarten zu 1.50, 1.— ℳ, 50 und 30 ₰ werden an der Abendkasse verausgabt. — Schüler und Soldaten zahlen die Hälfte. Nachmittags 5 Uhr ist für Schüler hiesiger Schulen eine besondere Vorführung beabsichtigt. Zu dieser Schülerveranstaltung werden Einlaßkarten zu 15 Pfg. ausgegeben.

* **Der Krieg im Bilde.** Im Schaukasten am Eingang zu unserm Geschäft sind seit heute neue Bilder ausgestellt.

* **Jugendliche Ausreißer.** Den beiden Früchtchen, von denen wir gestern berichteten daß sie nach Abhebung von 6000 Mark auf einen gestohlenen Scheck flüchtig gingen, kam man nach der Frkft. Ztg. in Berlin auf die Spur. Sie haben in Frankfurt die Absicht geäußert, auf den Kriegsschauplatz zu gehen, dürften aber nicht weit kommen, da genaue Beschreibung von ihnen vorhanden ist. Die Berliner Polizei ermittelte, daß sie in einem Hotel am Potsdamer Platz abgestiegen waren, als sie aber festgenommen werden sollten, waren sie schon verduftet.

FC. **Das Fehlen unserer kleinen Wintervögel** ist in diesem Winter auffallend. Vor allen sind Meise und Fink so selten anzutreffen, daß man glauben könnte, sie seien überhaupt nicht mehr vorhanden

* **Drogen und Erzeugnisse aus Drogen.** Der am 20. Januar 1916 vorhandene Bestand von Drogen ist bis zum 30. Januar 1916, nach einer neuen Bekanntmachung an die Medizinal-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums in Berlin zu melden. Bestimmte Mindestmengen sind meldefrei gelassen, sodaß die Bekanntmachung insbesondere für Privatpersonen oder kleinere Betriebe kaum in Betracht kommen dürfte. Jeder Meldepflichtige muß ein Lagerbuch führen, aus dem jede Aenderung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist.

* **Gegen das unpatriotische Verhalten mancher Landwirte.** Der Kreisausschuß Limburg erläßt die folgende dringliche Warnung an die Landwirte seines Bezirkes, die geradezu für jeden anderen Kreis gelten könnte: In letzter Zeit sich häufende Strafanzeigen lassen erkennen, daß seitens der Selbstversorger des Kreises vielfach gegen die Vorschriften über den Verkehr mit Brotgetreide verstoßen wird. Trotz der Beschlagnahme wird Getreide innerhalb des Kreises ohne Genehmigung der Kreisverwaltung gekauft und verkauft. Trotz des Verbotes wird Saatgetreide zur Mühle gebracht und vermahlen. Obwohl jeder Landwirt weiß, daß er sich gegen das Vaterland versündigt, wenn er Brotgetreide verfüttert, geschieht dies immer wieder. Und obwohl jeder Selbstversorger genau weiß, daß seine Familie nicht mehr als 10 Kilogramm Brotgetreide pro Kopf und Monat verzehren darf, stoße ich immer wieder auf die Tatsache, daß mehr Kopfportionen ausgemahlen werden, als Haushaltungsangehörige vorhanden waren, bezw. noch vorhanden sind. Ich bitte die Landwirte des Kreises dringend, von diesen verwerflichen und geradezu vaterlandsverräterischen Versuchen abzulassen und warne die Mühlen ernstlich, zu diesem unpatriotischen Verhalten die Hand zu bieten. Die Gendarmerie des Kreises ist beauftragt, den vorgenannten Verfehlungen ein erhöhtes Augenmerk zuzuwenden, und jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen Ich werde mich aber künftig nicht damit begnügen, die Strafanzeige an die Staatsanwaltschaft weiterzugeben, sondern ich werde außerdem jedem Selbstversorger, der sich in der Verwendung seiner Bestände unzuverlässig erweist, gemäß § 58 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni v. J. das Recht der Selbstversorgung entziehen und sein gesamtes Getreide wegnehmen sowie jedem Müller und jedem Bäcker, der sich Vergehen gegen die erlassenen Bestimmungen zuschulden kommen läßt oder versucht, den Anordnungen zuwider zu handeln, seinen Geschäftsbetrieb dauernd schließen lassen.

Eine treue Hand.

Ein Huldgeschenk von Gottes Gnaden
Ist eine liebe, treue Hand.
Heil Jedem, der auf seinen Pfaden
Dies seltne Himmelskleinod fand!
Sie wird dich still und treu begleiten
Durch Sonnenschein und Sturmesnot,
Und bleibt zu allen Lebenszeiten
Dein Talisman bis an den Tod.

Wenn heiße Sorgen wild dich quälen,
Wenn Körperschmerz dich übermannt,
Weiß sie in deine sich zu stehlen
Mit liebem Druck, die treue Hand.
Fühlst du den heilsam kühlen Segen
Wenn sie auf deiner Stirne ruht?
Wie deine Qualen still sich legen
Und sacht entweicht die Fieberglut?

Und wallt dein Blut im Zorne heftig,
Erweist ein Druck von jener Hand,
Ein sanfter Druck, sich wunderbar kräftig,
Und hält viel Unheil abgewandt.
Drum däucht sie denn zu allen Stunden
Die köstlichste der Gaben mir.
Und hast du solche Hand gefunden,
Erhalte Gott sie gnädig dir!

Emmy Rüden von Spillner.

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 20. Januar.
Nachmittags 4 Uhr
Konzert in der Wandelhalle.
Leitung: Herr Konzertmeister C. Wünsche.

1. Auf Schritt und Tritt. Marsch — Faust
2. Komische Ouverture — Kéler-Bela
3. Ich liebe dich — Grieg
4. Fantasie über Schubert'sche Lieder — Schreiner
5. Ouverture z. Op. Die beiden Hnsaren — Doppler
6. Verborgene Perlen, Walzer — Ziehrer
7. Mondschein-Serenade — Moret
8. Potpourri a. d. Optte. Boccaccio — Suppé

Abends: Theater.

Aus der Nachbarschaft.

Darmstadt, 18. Jan. Das hiesige Hoftheater wird am 29. Januar, 30. Januar und 1. Februar 1916 im Théatre de la monnaie in Brüssel ein Gesamtgastspiel veranstalten. Zur Aufführung gelangen „Fidelio", „Die Meistersinger", „Der fliegende Holländer", Es sind dies die ersten deutschen Opern-Vorstellungen, Außerdem findet am 31. Januar ein Konzert der Großherzoglichen Hofmusik statt. (Beethoven-Abend.)

FC. **Wiesbaden**, 18. Jan. Die Fremdenziffer der Weltkurstadt ist auch im neuen Jahre im Steigen begriffen. So wurden in der Zeit vom 1.—15. Januar 6053 Kurfremde (Kurgäste und Passanten) hier gemeldet. Das sind bereits 581 mehr als im ganzen Dezember 1915 und 1025 mehr als in den ersten 15 Tagen des Vorjahres.

Tages-Neuigkeiten.

Eine große Feuersbrunst in Italien. Mailand, 18. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Laut „Corriere della Sera" brach in Valle Parina, in der Provinz Bergamo; eine entsetzliche Feuersbrunst aus, die seit 2 Tagen anhält und sich über vierzehn Kilometer erstreckt. Die Bevölkerung ist in großen Schrecken versetzt.

Der Sach- und Viehschaden in Holland. Rotterdam, 18. Januar. (T. U.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schätzt den durch die großen Ueberschwemmungen in ganz Holland angerichteten Sach- und Viehschaden auf 30 Millionen Mark.

Bücherschau.

Der Golem. Roman von Gustav Meyrink. Leipzig, Kurt Wolff Verlag. M 4.50.

Das alte Motiv vom Golem, jener selbstgekneteten Tonfigur, die ein Prager Rabbiner durch einen Zauberspruch zu rätselhafter Dienstbereitschaft belebte und die gespenstig noch lange im Judenviertel Prags spukte, wird in Meyrinks Buch phantastisch umgestaltet und vertieft. Da das Werk eigentlich ein großer Traum ist, wirkt es stärker als ein Roman, denn es löst sich von der Wirklichkeit und erhellt geheimnisvolle Gründe und Beziehungen der Seelen und Menschenschicksale. So formen sich diese seltsamen Figuren und Abenteuer in kunstvoller Verknüpfung zu einem der buntesten, spannendsten und gedankentiefsten Werke der deutschen Literatur. Wir sind Gefangene Meyrinks und seines ethischen Kriminalromans: des visionärsten Phantastenbuchs der letzten 20 Jahre.

„Im Kampf gegen Rußland" nennt Wilh Conrad Gomoll die in nächster Woche bei F A. Brockhaus in Leipzig erscheinende Schilderung seiner Abenteuer im östlichen Feldzug. (Preis 1 ℳ.) Unter Hindenburg, Mackensen und Prinz Leopold von Bayern war der bekannte Romanschriftsteller Gomoll Augenzeuge der Zerschmetterung der russischen Dampfwalze. In engster Fühlung mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen hat er die denkwürdigen Tage von Lodz und Lowicz, von Gorlice-Tarnow, Przemysl, Lemberg Warschau und Nowo-Georgiewsk miterlebt und läßt nun seine Leser teilnehmen an dem gewaltigen Siegeszuge, den die Weltgeschichte kennt. Wir werden auf das Buch zurückkommen.

Der heutige Tagesbericht

war

bis zur Drucklegung des

Blattes

noch nicht eingetroffen.

Theodor

Die Ankunft eines

Stammhalters

beehren sich anzuzeigen

Theodor Burckhart und Frau
Martha geb. Manskopf

Bad Homburg v. d. Höhe 19. Jan. 1916

303

Verkauf von Eiern
im städtischen Laden.

Im städtischen Laden werden Eier, das Stück zu **18** Pfg. in Mengen bis zu 30 Stück an einen Käufer abgegeben. Die Berechtigungskarte ist mitvorzulegen.

Bad Homburg, am 18. Jan. 1916

209) **Der Magistrat.**

Kaufmännisch und technisch erfahrener älterer Herr, langjähriger Geschäftsführer von Maschinenfabrik und industr. Werken sucht aktive Beteiligung mit ca

20 bis 30000 Mk.

an nur nachweislich zweifellos sicheren und rentablen Unternehmen. Gefl. Angebote u. W. O. 140 (185

Invalidendank Dresden.

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig **Zuckers Patent Medizina-Seife** (in 3 Stärken à 60 Pf., M. 1.— u. M 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 60 u. 85 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh.**

Ziege
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **J.** 202 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebrauchter gut laufender
Rodelschlitten
(Art „Taunusrodel") zu kaufen ges. Off. unter **G. B.** 201 Geschäftsst.

---

1 eingezäunter Garten
auf mehrere Jahre **zu pachten gesucht.** Offerten unter M 205 an die Geschäftsstelle.

Frack und Weste
neu billig zu verkaufen,
schlanke Figur bei (207
Lauth, Schulstraße 11, II.

Langjährige Lehrerin
am Konservatorium erteilt **Privat-Klavierunterricht** zu mäßigen Preisen. (Näheres vormittags)
3171) **Promenade 12,** II.

Fleißiges Dienstmädchen
gesucht. (213
Louisenstraße 29.

Gesucht
Gut möbl. 3 Zimmerwohnung mit Bad und Küche.
Angebote unter H. B. S. 208 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
zu vermieten. 121
Altgasse 2.

---

5 Zimmerwohnung
mit Bad, Gas und elektr. Licht, modern eingerichtet zu vermieten.
2669) Ferdinands-Anlage 19 p.

---

3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres (2670
Ferdinands-Anlage 19p.

---

4 Zimmerwohnung
per 1. April 1916 zu vermieten.
4059 **Kirdorferstr. 13.**

Sofort zu vermieten
Schöne 3 Zimmerwohnung
und Balkon, Küche und allem Zubehör, elektr. Licht und Gas
Wilh. Reinhard jun.
3509) Louisenstraße 94.

Neu hergerichtete
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör **Rathausgasse 15** zu vermieten. Zu erfragen 4301a
Wallstraße 5 bei Gerecht.

Gluckensteinweg 34
1. Stock **3 Zimmer** mit allem Zubehör sofort oder 1. April zu vermieten. (4585a

---

Allen Freunden und Bekannten für die vielen anläßl unserer

Silbernen Hochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten, herzlichsten Dank.

Polizei-Sergant A. Hildebrand u. Frau
Margarethe geb. Quitzow.
206)

Am Freitag, den 21. Januar,
abends 8¼ Uhr in der Städt. Kur- und Badeverwaltung zu Homburg findet ein

Vortrag mit lebenden Kriegsbildern
aus dem jetzigen Kriege statt.

Diese Kriegsbilder zeigen naturgetreue Aufnahmen vom Kriegsschauplatz.

Die Veranstaltung des **„Deutschen Krieger-Dankes"** soll der Pflege des Patriotismus und der Kriegswohlfahrt dienen. Wer diese lebenden Vorführungen besucht, erlebt den Krieg mit.

Einlaßkarten zu M 1,50, 1 M. 50 und 30 Pfg. an der Abendkasse.

Für Schüler hiesiger Schulen wird nachmittags **5** Uhr eine besondere Vorführung veranstaltet. Einlaßkarten hierzu 15 Pfg. (204

„Deutscher Krieger Dank."

Condensierte Milch
in Dosen zu 85 Pfg.
Tuben zu 50 Pfg.
Medizinal-Drogerie, Karl Kreh,
169 gegenüber dem Kurhaus.

Freiwillige Papiersammlung
für die Lagerstätten unserer Truppen

In Anbetracht der mit Papierfüllungen der Bettsäcke gemachten guten Erfahrungen sollen größere Mengen verfügbaren Papiers gesammelt und der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden In Betracht kommt in erster Linie Zeitungspapier, sodann auch Zeitschriften u. s. w.

Für Bad Homburg hat der Vaterländische Frauenverein die Einsammlung des Papiers übernommen und bitten wir, die entbehrlichen Mengen des Zeitungspapiers u. s. w. bereit zu legen und zwar Zeitungspapier getrennt.

Im Laufe der kommenden Woche soll die Einsammlung durch die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne erfolgen.

Das Papier kann auch in dem Hause des Landratsamts Louisenstraße No. 90 abgeliefert werden und bitten wir, hiervon nach Möglichkeit zur Erleichterung des Einsammlungsgeschäfts Gebrauch zu machen.

Da jede Ersparnis an Lagerstoh im Inlande unseren Feldtruppen für deren Lagerstätten zu gute kommt, wird jeder gerne dazu beitragen, daß die Sammlung ein gutes Resultat ergibt

Vaterländischer Frauenverein
Zweigverein Bad Homburg
von Marx.

Landgräflich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln
Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen
Annahme von Spareinlagen
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln
auf ausländische Plätze,
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.
Vermietung von Safes in unserer feuer- u. einbruchssicheren Stahlkammer.

Herrschaftliche
5 Zimmerwohnung
nächste Nähe des Bahnhofs mit Zubehör zu vermieten für sofort odespäter. Näheres durch (3616a
Immobilienagentur H. Kleindienst
Landgrafenstraße 12

Kleine Wohnung
an ruhige Leute zu vermieten.
3244a Mühlberg 14.

---

1 gut möbl. Zimmer
für dauernd zu vermieten
3622a) Schwedenpfad 14

Verkauf von Butter.

Die Stadt bezieht allwöchentlich 10½ Zentner **Auslandsbutter,** die durch die Firma J. Hirsch Sohn an die hiesigen Butterhandlungen abgegeben wird. Der Preis beträgt für **das Pfd. 2.76 M.** Die Butter muß beim Verkauf mit einem Einschlagspapier, welches den Kontrolstempel der Stadt trägt versehen sein. Für Butter, die nicht in dieser Verpackung zum Verkauf gelangt, kommt ein niedrigerer Preis in Frage. Der Höchstpreis für inländische Süßrahmbutter beträgt **2,55 M** für das Pfund. (211

Bad Homburg v. d. H., den 19. Januar 1916.

Der Magistrat.

Am 20. Januar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von **Drogen und Erzeugnissen aus Drogen** durch das Stellv. Generalkommando des 18. A. K. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Veröffentlichung durch Anschlag und in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Vorschriftsmässige
Feldpost-Karten
(auch solche mit Antwortkarte)
auf schreibfähigem Karton gedruckt
sowie
Feldpost-Briefe
sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück zu haben bei:
Franz Becker, Königlicher Hoflieferant
Louisenstrasse 35.
F. Supp, Louisenstrasse 83½,

Druck-Arbeiten

jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten" - Druckerei
Audenstrasse Nr. 1 **Fernsprecher No. 9.**

In meiner Villa **Saalburgstraße 121** in freier Lage ist der **erste Stock** von 4 Zimmer, 2 Mansarden, Balkon, Veranda, Bad, Gartenbenutzung per 1. April e. t. auch schon früher wegen Wegzug preiswert zu vermieten.
J. Nehren, (67a
Louisenstraße 33 u. Saalburgstr. 121

---

3 Zimmerwohnung
2. Stock mit Gas, Wasser elektrisch Licht u. allem Zubehör (13a
Elisabethenstr. 46
per 1. April zu vermieten.
Zu erfragen **Jean Becker,** Louisenstr. 83.

Wohnungen zu vermieten
I. Etage
5 Zimmerwohnung
Bad, Balkons, Elektrisch, Gas nebst Zubehör ab 1. Januar oder 1. April zu mäßigem Preis; (4123a
Parterre 6 bis 7 Zimmer
Bad, Terrasse, Vorgarten, Elektrisch Gas nebst Zubehör, ab 1. Januar oder 1. April.
Näheres durch die
Immobilien-Agentur von
H. Kleindienst,
Landgrafenstr. 12. Telefon 782.

Laden
zu vermieten per 1. April 1916.
4605a) **Gg. Ebert,** Louisenstraße 77.

---

2 Zimmerwohnung
ganz oder geteilt zu vermieten
4368a Gonzenheim
Homburgerstraße 21.

Schöne (353
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör, Gas und elektr. Lic in schöner, freier Lage sofort od später billig zu vermieten. Zu e
Kirdorf Bachstraße 51.

---

3 Zimmerwohnung
mit elektr. Licht, Siel nebst abg schlossenem Vorplatz und geräumige Keller per 1. Nov. zu vermiete 3680a Saalburgstraße 1.
Zu erfragen Sonntags zwisch 9 und 4 Uhr.

Schöne (
3 Zimmer Wohnung
im 1. Stock mit allem Zubehör 1. April an ruhige Leute zu ve mieten. Näheres 2. Stock
Ferdinandsanlage 1.

Ein Laden
und eine Wohnung im 2. S zu vermieten vom 1. Januar ab
Metzgerei Gemmri
3670a Louisenstraße 45.

Moderne (40
3 Zimmerwohnung
im I. Stock mit Fremdenzimm Küche, Bad und Mansarde umstän halber per 1. April zu vermiete
Zu erfr. Dietigheimerstr. 24.

Erster Stock
Wohnung bestehend aus 5 Zimmer Bad, abgeschlossenem Vorplatz, M sarden, Keller 2c. vollständig hergerichtet zu vermieten. 436
Louisenstraße 101.

Verantwortlich für die Schriftleitung Friedrich Nachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.